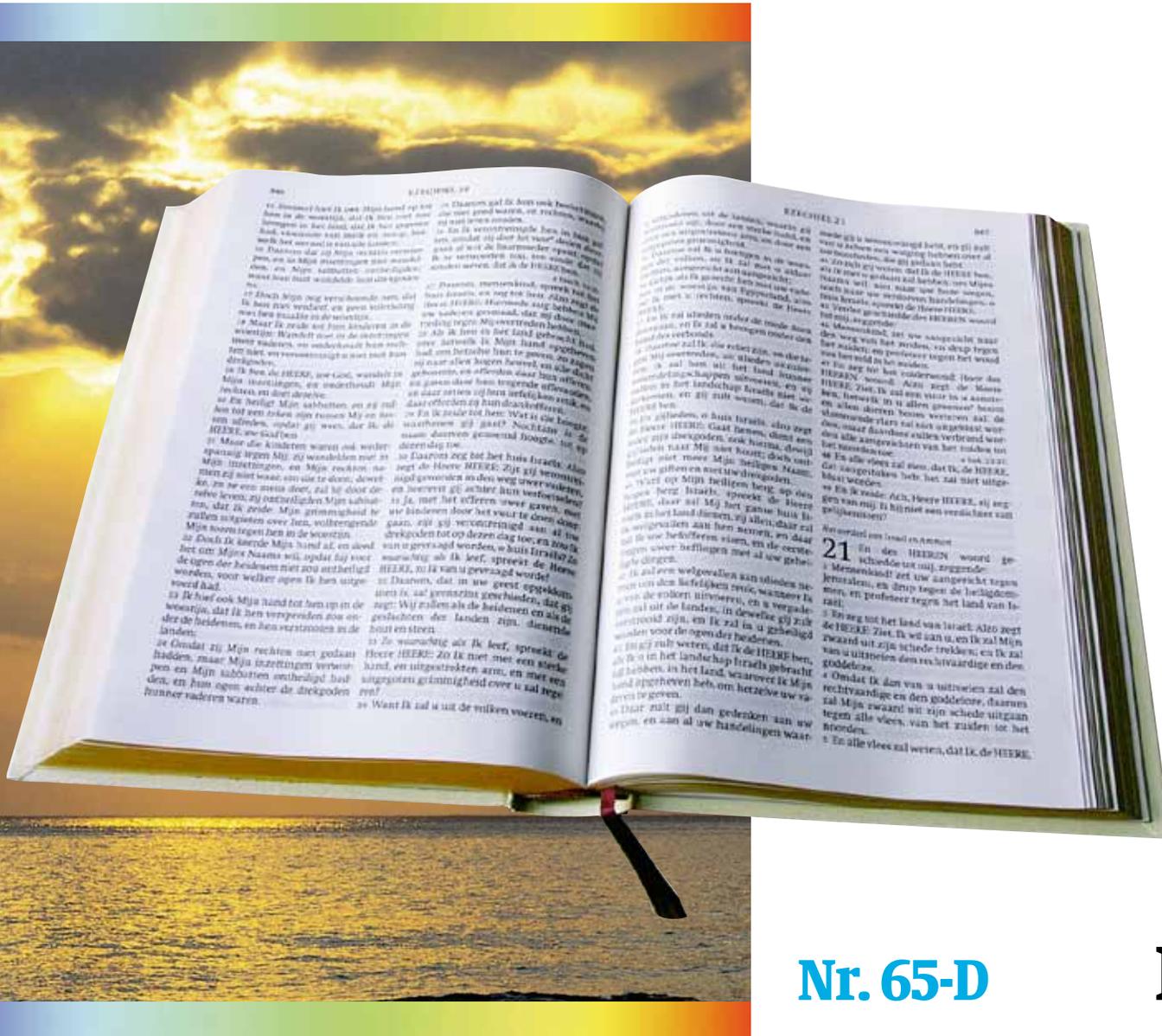


Der verlorene Sohn



Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit, damit der Mensch Gottes vollkommen sei, zu jedem guten Werk völlig zugestuet.

(2. Timotheus 3,16-17)

Nr. 65-D

Bibelstudium

Worum es sich in dieser Broschüre handelt...

Lukas 15,20

20 Und er machte sich auf und ging zu seinem Vater. Als er aber noch fern war, sah ihn sein Vater und wurde innerlich bewegt und lief hin und fiel ihm um seinen Hals und küsste ihn.

Im Gleichnis vom verlorenen Sohn wird uns eine Situation geschildert, die wir uns lebhaft vorstellen können. Ein junger Mann läuft von zu Hause weg, verprasst sein Erbe, kommt zur Einsicht und kehrt zum Vater zurück. Dieser wartet bereits auf ihn und stellt ihn nachträglich zum Sohn. Dieses Gleichnis ist ein dankbares Thema in Evangelisationsveranstaltungen. Gott, der Vater, wartet auf uns verlorene Sünder, wenn wir zu Ihm kommen. Aber ist dies wohl die Bedeutung des Gleichnisses? Werden wir mit dieser Interpretation allen genannten Einzelheiten gerecht?

Die beiden Söhne sind ein Bild vom Volk Israel: der eine Sohn steht für die zwei Stämme (Juda) und der andere für die zehn (Ephraim). Die zehn Stämme verloren genauso wie der jüngste Sohn ihre Identität, aber bilden letztlich den Ursprung für die Entstehung der Gemeinde, wo das Erstgeburtsrecht hinging. Inzwischen ist der älteste Sohn eifersüchtig auf seinen Bruder, denn die Gemeinde hat bereits jetzt schon teil am Fest, von dem Juda sich abgewendet hat. Erst in der Zukunft werden die zehn und die zwei Stämme ein Volk unter einem Vater sein.



Der verlorene Sohn

1.	Einleitung	2
2.	Das Gleichnis vom ungerechten Verwalter	2
	Verwaltung	2
	Der neue Bund als Ersatz für den alten	3
	Freunde unter den Nationen	4
	Gesetz und Gnade schließen einander aus	4
3.	Das Gleichnis vom verlorenen Sohn	5
	Zwei Söhne	6
	Die zwei Häuser Israels	7
	Das Erstgeburtsrecht	8
	Der verlorene Sohn kommt zu sich	8
	Ein kleiner Abstecher: megalithische Bauwerke	9
	Die Fernen	10
	Das Gewand, der Ring, die Sandalen und das Kalb	11
	Der jüngste Sohn wird lebendig	11
	Der älteste Sohn wird eifersüchtig	12

1. Einleitung

In Lukas 15 finden sich drei Gleichnisse: das Gleichnis vom verlorenen Schaf, das Gleichnis der verlorenen Drachme und das Gleichnis des verlorenen Sohnes. Diese Gleichnisse hängen miteinander zusammen. Alle drei handeln vom Prinzip, dass Freude im Himmel sein wird über einen Sünder, der sich bekehrt. Das steht unmittelbar am Ende des ersten Gleichnisses vom verlorenen Schaf.

Lukas 15,7

- 7 Ich sage euch: So wird Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße tut, mehr als über neunundneunzig Gerechte, die die Buße nicht nötig haben.

Das zweite Gleichnis ist das des verlorenen Drachmen. Am Ende dieses Gleichnisses steht wieder:

Lukas 15,10

- 10 So, sage ich euch, ist Freude vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße tut.

Das dritte Gleichnis hingegen endet anders.

Lukas 15,31-32

- 31 Er aber sprach zu ihm: Kind, du bist allezeit bei mir, und alles, was mein ist, ist dein.
32 Aber man muss doch jetzt fröhlich sein und sich freuen; denn dieser dein Bruder war tot und ist wieder lebendig geworden und verloren und ist gefunden worden.

Man hätte fröhlich sein und sich freuen müssen. Doch wird dies nicht als Schlussfolgerung zu denjenigen gesagt, die dieses Gleichnis hörten, wie bei den anderen Gleichnissen. Hier in Vers 32 sind das Fröhlichsein und das Sichfreuen Bestandteil des Gleichnisses. Uns fehlt am Ende dieses Gleichnisses die Wiederholung des Vorangegangenen und die praktische Anwendung in Bezug auf die Zuhörer. Stattdessen folgt Kapitel 16 mit dem Gleichnis vom ungerechten Verwalter. Um das Gleichnis vom verlorenen Sohn richtig verstehen zu können, werden wir deshalb kurz auf das Gleichnis vom ungerechten Verwalter eingehen.

2. Das Gleichnis vom ungerechten Verwalter

Lukas 16,1-3

- 1 Er sprach aber auch zu den Jüngern: Es war ein reicher Mann, der einen Verwalter hatte; und dieser wurde bei ihm angeklagt, als verschwende er seine Habe.
- 2 Und er rief ihn und sprach zu ihm: Was ist es, das ich von dir höre? Lege die Rechnung von deiner Verwaltung ab! Denn du wirst nicht mehr Verwalter sein können.
- 3 Der Verwalter aber sprach bei sich selbst: Was soll ich tun? Denn mein Herr nimmt mir die Verwaltung ab. Graben kann ich nicht, zu betteln schäme ich mich.

Das Gleichnis beginnt mit: "Er sprach aber auch zu den Jüngern [...]". Das Wort "auch" impliziert, dass das was folgt, zum Vorangegangenen gehört. Das Gleichnis vom ungerechten Verwalter steht in Zusammenhang mit den Gleichnissen in Lukas 15.

Verwaltung

In den ersten drei Versen fällt auf, wie oft die Wörter "Verwalter", "Verwaltung" und "verwalten" vorkommen. Das griechische Wort "oikonomos" kann mit "Ökonom" oder "Verwalter" übersetzt werden. Das Wort "oikonomia" kommt in Vers 2 vor, wo es mit "Verwaltung" übersetzt wird oder auf gut Deutsch mit "Ökonomie". Dann gibt es im Griechischen noch das Verb "oikomeo", das hier mit "Verwalter sein" oder "verwalten" am Ende von Vers 2 übersetzt wird.

In diesem Gleichnis wird der Verwalter angeklagt, weil er die Habe des Herrn verschwendete, indem er sie zu großzügig austeilte. Daraufhin überlegt der Verwalter, was er tun könnte, wenn er kein Verwalter mehr ist: Graben kann er nicht und er schämt sich dafür, zu betteln.

Lukas 16,4

- 4 Ich weiß, was ich tun werde, damit sie mich, wenn ich der Verwaltung enthoben bin, in ihre Häuser aufnehmen.

Der Verwalter hatte seine Verwaltung verspielt: Er verlor seine Stelle. Es gab nur noch eine Kündigungsfrist, die Buchführung musste noch erledigt werden und das würde einige Zeit dauern. Diese Zeit nutzte der

Die mit einem Sternchen (*) gekennzeichneten Bibelstellen wurden der revidierten Elberfelder Bibel (1985) entnommen. Alle anderen Bibelstellen wurden aus der unrevidierten Elberfelder Bibel (1969) zitiert.

Anmerkung 1

Die Bibel unterteilt die Heilsgeschichte von der Schöpfung Adams an bis zu den neuen Himmeln und der neuen Erde aus Offenbarung 21,1 in sieben Zeitabschnitte, die nicht alle gleichlang sind. Diese Zeiträume werden meistens "Haushaltungen" oder "Verwaltungen" genannt. In jeder Haushaltung wird ein bestimmter Aspekt von Gottes Handeln mit den Menschen, die in einer bestimmten Haushaltung leben, beleuchtet. In jeder Haushaltung wird die Situation in Bezug auf Gott angepasst und Gott gibt dem "Verwalter" andere Regeln.

Verwalter. Er machte sich Freude, indem er den verschiedenen Schuldnern Preisnachlässe gewährte:

Lukas 16,5-7

- 5 Und er rief jeden Einzelnen der Schuldner seines Herrn herbei und sprach zu dem ersten: Wie viel bist du meinem Herrn schuldig?
- 6 Der aber sprach: Hundert Bat Öl. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Schuldbrief und setze dich schnell hin und schreibe fünfzig!
- 7 Danach sprach er zu einem anderen: Du aber, wie viel bist du schuldig? Der aber sprach: Hundert Kor Weizen. Und er spricht zu ihm: Nimm deinen Schuldbrief und schreibe achtzig!

Man bezeichnet dies meistens als "ungerecht" vom Verwalter. Das ist aber nicht richtig, denn als Verwalter hatte er das Recht, Preisnachlässe zu gewähren. Er war ja verantwortlich für den Handel. Dass er "ungerecht" genannt wird, liegt daran, dass er bereits zuvor die Habe seines Herrn zu großzügig und gnädig ausgeteilt hat. Zu dem Zeitpunkt, als zu ihm gesagt wird, dass er seine Verwaltung verlieren würde, macht er sich Freunde. Er wird sogar von seinem Herrn dafür gelobt:

Lukas 16,8

- 8 Und der Herr lobte den ungerechten Verwalter, weil er klug gehandelt hatte; denn die Söhne dieser Welt sind klüger als die Söhne des Lichts gegen ihr eigenes Geschlecht.

Der Verwalter hatte also klug gehandelt. Um dies verstehen zu können, ist es wichtig, von den Haushaltungen gehört zu haben. Eine dieser Haushaltungen war die Haushaltung des Gesetzes, die ihren Anfang bei der Gesetzgebung an Israel fand **siehe Anmerkung 1**. Die Gesetze waren die Hausregeln für die Haushaltung. Von Israel als Volk und ganz bestimmt von den Führern Israels wurde erwartet, dass sie Verwalter dieser Haushaltung des Gesetzes sein würden. Das hebräische Wort für Haushaltung lautet "menschala", was manchmal auch mit "Herrschaft" übersetzt wird. Es geht um die Herrschaft des Gesetzes, die Haushaltung, die vom Gesetz beherrscht wird. In Epheser 3 ist von einer anderen Haushaltung die Rede, nämlich von der Haushaltung oder Verwaltung der Gnade Gottes.

Epheser 3,2

- 2 ihr habt doch wohl von der Verwaltung der Gnade Gottes gehört, die mir im Hinblick auf euch gegeben ist.

Sowohl in Epheser 3 als auch in Lukas 16 geht es um eine bestimmte Haushaltung oder Verwaltung. Im Gleichnis vom ungerechten Verwalter ist die Rede von der Verwaltung Israels unter dem Gesetz. Alles ging jedoch schief und das jüdische Volk wurde aus dem Amt des Verwalters entlassen. Deshalb wäre es klug, wenn die Juden sich Freunde unter den Nationen machen und das Gesetz nicht allzu schwer nehmen, denn das Gesetz hat seine beste Zeit gehabt. Sie würden nicht länger mehr verwalten können, weil der Herr ihnen die Verwaltung abnehmen würde. Dies lesen wir auch in Hebräer 8, wo Jeremia 31 ausführlich zitiert wird.

Der neue Bund als Ersatz für den alten

In Jeremia 31 wird angekündigt, dass der Herr mit Israel einen neuen Bund schließen würde. Der neue Bund dient als Ersatz für den alten Bund, den Gott mit ihnen geschlossen hat, als Er sie bei der Hand fasste, um sie aus dem Land Ägypten herauszuführen (Jeremia 31,32). Die Haushaltung oder Verwaltung des Gesetzes wird ein Ende haben. Stattdessen würde der Herr mit Israel und mit Juda einen neuen Bund, eine neue Verwaltung schließen. Der Verfasser des Hebräerbriefes zitiert in Hebräer 8 die dann inzwischen 600 Jahre alten Worte des Propheten Jeremia über den neuen Bund. Er sagt, dass sobald von einem neuen Bund die Rede ist, der alte Bund veraltet und dem Verschwinden nahe ist.

Hebräer 8,13

- 13 Indem er von einem "neuen" Bund spricht, hat er den ersten für veraltet erklärt; was aber veraltet und sich überlebt, ist dem Verschwinden nahe.

Es ist demnach nicht sehr sinnvoll, um dem alten Bund viel Aufmerksamkeit zu schenken, denn er verschwindet ja doch. Die Ironie des Ganzen ist, dass erst nachdem der Herr gesagt hat, dass Er einen neuen Bund als Ersatz für den alten schließen würde, der jüdische Teil Israels (die zwei Stämme), damit anfing, das Gesetz recht ernst zu nehmen und mehr oder weniger danach zu leben. Der Judentum, die jüdische Religion ist nicht älter als die babylonische Gefangenschaft. Jeremia sprach die Worte über den neuen Bund am Anfang dieser Gefangenschaft. Als der Herr sagte, dass das jüdische Volk das Gesetz nicht mehr halten brauchte

und ein neuer Bund kommen würde, sagte das Volk: "Jetzt werden wir uns an das Gesetz halten". Sie wollten den alten Bund erneut einführen und leben sogar heute noch darunter.

Ein altes niederländisches Lied beginnt mit der Zeile: "Ich möchte so sein wie Jesus, so freundlich und so gut; Sein Wort war immer freundlich, Seine Stimme war immer sanft." Die Stimme des Herrn Jesus war aber weder immer sanft noch immer freundlich. Er war nicht freundlich zu religiösen Menschen. Je orthodoxer Menschen waren, desto mehr schimpfte Er sie aus. Das Wort "Pharisäer" ist in unserer Sprache ein Schimpfwort geworden, was mit "Heuchler" gleichzusetzen ist. In den Tagen des Herrn Jesus war das Wort "Pharisäer" noch kein Schimpfwort. Paulus beruft sich sogar später darauf, ein Pharisäer zu sein, was ihm menschlich gesehen viel Ansehen gab. Er war der Sohn eines Pharisäers und wurde deshalb sehr respektiert. Aber der Herr schimpfte auf die Pharisäer, genauso wie Johannes der Täufer. Beide redeten sie an mit: "Otternbrut", was sehr beleidigend war (Matthäus 3,7; 12,34; 23,33; Lukas 3,7). Der Herr Jesus und Johannes taten dies, weil die Pharisäer das Gesetz verkündigten, an das sie sich selbst nicht hielten. Sie hatten überhaupt nicht das Recht, um das Gesetz zu predigen. Außerdem kann niemand das Gesetz halten! Wenn man das trotzdem vom Menschen verlangt, fordert man das Unmögliche. Das wird später auch im Neuen Testament gelehrt. In 1. Timotheus 1 schreibt Paulus, dass es Menschen gibt, die Gesetzeslehrer sein wollen, aber keine Ahnung haben, wovon sie reden.

1. Timotheus 1,7

- 7 Sie wollen Gesetzeslehrer sein und verstehen nichts, weder was sie sagen noch was sie fest behaupten.

Wir sind inzwischen erlöst vom Gesetz, vom Fluch des Gesetzes und vom Joch, das weder wir noch unsere Väter haben tragen können (Galater 3,13; Apostelgeschichte 15,10). Somit sind wir erlöst von der Sklaverei des Verderbens (Römer 8,21).

Im Gleichnis vom ungerechten Verwalter wird zum Ausdruck gebracht, dass die Verwaltung des Gesetzes vergessen werden kann. Vom jüdischen Volk unter Leitung der Pharisäer wurde erwartet, dass sie etwas verstehen. Sie lebten in den Tagen, in denen schon längst zu ihnen gesagt worden ist, dass sie Rechenschaft ablegen müssen, weil die Verwaltung von ihnen genommen würde. Sie bekommen den guten Rat, sich Freunde unter den Nationen zu machen.

Freunde unter den Nationen

Lukas 16,9

- 9 Und ich sage euch: Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, damit, wenn er zu Ende geht, man euch aufnehme in die ewigen Zelte!

Das jüdische Volk würde aus dem Amt, dem Aufseheramt entlassen werden **siehe Anmerkung 2**. Juda würde als Volk, als Verwalter des Gesetzes entlassen werden. Somit unterscheiden sie sich nicht länger mehr von den anderen Nationen. Deshalb können sie sich besser auch Freunde unter den Nationen machen.

In der Apostelgeschichte finden wir denselben Gedankengang. Besonders in Kapitel 15 wird festgestellt, dass die bevorzugte Position des jüdischen Volkes nicht mehr existiert. Mit großem Nachdruck wird gesagt, dass ein Heide nicht durch das jüdische Gesetz errettet wird, sondern ganz im Gegenteil. Juden werden auf dieselbe Art und Weise errettet wie die Nationen: nämlich aus Gnade. Man warf dem Herrn Jesus vor, dass er das Gesetz übertrat. So verrichtete Er Arbeit am Sabbat und heilte Menschen. Außerdem hatte Er Umgang mit Huren und Zöllnern. Wenn die Stimme des Herrn sanft und freundlich war, dann war sie das in Bezug auf diese Menschen. Nicht weil sie waren, was sie waren, sondern weil sie glaubten. Huren und Zöllner können nämlich Gläubige sein, denn was ein Mensch tut und was er glaubt, sind zweierlei **siehe Anmerkung 3**.

Gesetz und Gnade schließen einander aus

2. Korinther 3,5-8

- 5 Nicht dass wir von uns aus tüchtig wären, etwas zu erdenken als aus uns selbst, sondern unsere Tüchtigkeit ist von Gott,
6 der uns auch tüchtig gemacht hat zu Dienern des neuen Bundes, nicht des Buchstabens, sondern des Geistes. Denn der Buchstabe tötet, der Geist aber macht lebendig.
7 Wenn aber schon der Dienst des Todes, mit Buchstaben in Steine eingegraben, in Herrlichkeit geschah, so dass die Söhne Israels nicht fest in das Angesicht Moses schauen konnten wegen der Herrlichkeit seines Angesichts, die doch verging,
8 wie wird nicht vielmehr der Dienst des Geistes in Herrlichkeit bestehen?

Anmerkung 2

Der Ausdruck "Amt" aus Psalm 109,8 wird in Apostelgeschichte 1 auf Judas angewendet, aber in Psalm 109 selbst auf Juda. Juda ist nämlich ein Bild für das jüdische Volk. Die Weissagungen, die sich auf Judas beziehen sind faktisch Weissagungen, die von Juda handeln. Was mit Juda passierte, ist auch mit dem jüdischen Volk passiert. Man het den Messias verraten und dadurch selber auch das Leben verloren.

Anmerkung 3

Ein Sünder kann von einem Moment auf den anderen zum Glauben kommen. "Zum Glauben kommen" bedeutet, dass man sich dazu entschließt, auf das Wort Gottes zu vertrauen. Das ist von einem auf den anderen Tag möglich. So lesen wir beispielsweise in Apostelgeschichte 2, dass an Pfingsten 3000 Menschen gleichzeitig zum Glauben gekommen sind.

Anmerkung 4

Der "Mammon" ist der Gott der Nationen, der Ungerechten, die nicht unter dem Gesetz leben sondern unter der Gnade, unter dem neuen Bund. Der Mammon ist ein Bild des neuen Bundes und der Gottesdienst, der daraus bestand, das Gesetz zu halten, ist ein Bild des alten Bundes. Die zwei Herren, Gott und der Mammon, sind also der alte und der neue Bund.

Als Gläubige stehen wir in der Freiheit, damit wir keine Diener mehr sind des alten Bundes des Gesetzes, mit Buchstaben in Steine eingegraben, sondern Diener des neuen Testaments, des neuen Bundes des Geistes. Der alte und der neue Bund sind zwei verschiedene Dinge, die sich nicht miteinander vertragen. Das wird auch den Juden vorgehalten. Das Problem des Judentums ist, dass man hartnäckig versucht, an dem festzuhalten was man für typisch jüdisch hält, was aber für Gott keinen einzigen Wert hat. Man ist nicht dazu bereit, das loszulassen, was man aber wohl tun sollte. Auch Paulus hat dies getan:

Philipper 3,5-8

- 5 Beschnitten am achten Tag, vom Geschlecht Israel, vom Stamm Benjamin, Hebräer von Hebräern; dem Gesetz nach ein Pharisäer;
- 6 dem Eifer nach ein Verfolger der Gemeinde; der Gerechtigkeit nach, die im Gesetz ist, untadelig geworden.
- 7 Aber was auch immer mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Verlust gehalten;
- 8 ja wirklich, ich halte auch alles für Verlust um der unübertrefflichen Größe der Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn, willen, um dessentwillen ich alles eingebüßt habe und es für Dreck halte, damit ich Christus gewinne.

Paulus nennt allerlei Vorteile, deren er sich hätte rühmen können in der Zeit des alten Bundes, wo das Gesetz noch Gültigkeit hatte: Er war vom Geschlecht Israel, vom Stamm Benjamin, dem Gesetz nach ein Pharisäer, der Gerechtigkeit nach, die im Gesetz ist, untadelig. Er hat dies alles um Christi willen für Verlust und Dreck gehalten, um Christus zu gewinnen und die Kraft Seiner Auferstehung zu erkennen. Für Gott hat es keinerlei Bedeutung, solch einen beeindruckenden Lebenslauf zu haben. Deshalb sollte das für uns auch nicht wichtig sein.

Lukas 16,13

- 13 Kein Hausknecht kann zwei Herren dienen; denn entweder wird er den einen hassen und den anderen lieben, oder er wird dem einen anhängen und den anderen verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.

Kein Hausknecht kann zwei Herren dienen: Man muss zwischen Gesetz und Gnade wählen. Wenn das Gesetz nicht mehr greift, kann man

es besser loslassen und sollte man sich lieber für den anderen Herrn entscheiden, den der Gnade. Man kann nicht gleichzeitig unter dem alten und dem neuen Bund leben **siehe Anmerkung 4.**

Lukas 16,14

- 14 Dies alles hörten aber auch die Pharisäer, die geldliebend waren, und sie verhöhnten ihn.

Die Pharisäer hätten sich darüber freuen müssen, wenn Menschen zum Glauben kamen. Sie hätten sich über die Nationen, Huren und Zöllner freuen müssen, die dem Herrn nachfolgten. Jedoch folgten sie selbst dem Herrn nicht nach, und deshalb waren sie auch nicht darüber erfreut, wenn andere das wohl taten. Wenn Menschen zum Glauben an den Herrn Jesus kommen und von Ihm gesegnet und als Freunde behandelt werden, sind es vor allem religiöse Juden unter Leitung der Pharisäer oder Sadduzäer, die das dem Herrn übel nehmen. Vor diesem Hintergrund erzählt der Herr nun das Gleichnis vom verlorenen Sohn.

3. Das Gleichnis vom verlorenen Sohn

Das Gleichnis vom verlorenen Sohn wird häufig in Evangelisationen erzählt. Auch kennt jeder die Wandbilder, auf denen dargestellt wird, wie der Sohn zu seinem wartenden Vater zurückkehrt. Meistens geht es dann um einen verlorenen Sohn, der ein Typus eines jeden Menschen ist. In der Evangelisationsveranstaltung wird uns dann häufig das Bild eines Mannes geschildert, der unter erbärmlichen Umständen zwischen den Schweinen saß. Das ist eine deutliche Illustration des Menschen ohne Gott: verirrt und verloren. Mit ihm geht es immer weiter bergab.

Aber so beginnt die Geschichte nicht. Die Geschichte beginnt mit einem Menschen, der zwei Söhne hatte. Und dabei entsteht das erste Problem, wenn wir das Gleichnis so wie oben interpretieren wollen. Denn der natürliche Mensch wird nicht automatisch von Anfang an als Sohn oder Erbe Gottes gesehen. Wir werden nicht als Söhne Gottes geboren, die später vom richtigen Weg abkommen. Über den Menschen wird gesagt, dass er nicht taugt und in Sünde empfangen wurde:

Römer 3,11-13

- 11 da ist keiner, der verständig ist; da ist keiner, der Gott sucht.
- 12 Alle sind abgewichen, sie sind allesamt untauglich

geworden; da ist keiner, der Gutes tut, da ist auch nicht einer.“

13 "Ihr Schlund ist ein offenes Grab; mit ihren Zungen handelten sie trügerisch." "Viperngift ist unter ihren Lippen."

In dieser Situation wird ein Mensch geboren. Wenn er zum Glauben kommt, kehrt er also nicht zurück zum Herrn, sondern geht zum ersten Mal zu Ihm hin.

Heutzutage können wir ganz bestimmt zu Ihm kommen. Wir dürfen zu Ihm gehen, wenn wir Ihm dienen wollen. Wir dürfen uns Ihm zur Verfügung stellen und Er wird uns zu Seinem Dienst befähigen. Er sagt sogar, dass wir keine Knechte werden, sondern dass Er uns zu Söhnen stellen möchte. Das lesen wir später auch im Römer-, Galater-, Epheser- und Hebräerbrief, wo steht, dass wir Kinder Gottes sind und zur Sohnesstellung berufen sind. Petrus gebraucht nicht den Ausdruck "Sohnesstellung" oder "Sohnschaft", sagt aber wohl, dass Gott und wiedergeboren hat zu einem Erbteil, das in den Himmeln aufbewahrt wird für uns (1. Petrus 1,3-5). Das bedeutet sehr wohl Sohnesstellung. Wir sollten zur vollen Mannesreife, zur Sohnschaft heranwachsen (Epheser 4,13). Die Gemeinde wird als Mann gesehen, weil die Gemeinde Erbe Gottes und Miterbe Christi ist. Solange wir noch auf der Erde sind, sind wir noch nicht mehr als Knechte oder Diener. Aber Gott wird uns in der Zukunft zu Söhnen stellen. Dazu hat Er uns die Anzahlung des Geistes gegeben (2. Korinther 1,22).

Kurzum: Die traditionelle Auslegung des Gleichnisses des verlorenen Sohnes ist gewissermaßen wahr und es gibt wenig Einwände dagegen. Die Frage ist jedoch, ob dies die wichtigste Wahrheit ist, die in diesem Gleichnis zum Ausdruck gebracht werden soll. Außerdem ist es merkwürdig, den Sohn "verloren" zu nennen. Er war ja freiwillig von Zuhause weggelaufen. Er war also nicht spurlos verschwunden. Dann gibt es auch noch den anderen Sohn, der ebenfalls eine wichtige Rolle im Gleichnis spielt. Die letzten Verse des Gleichnisses handeln vom ältesten Sohn, der niemals weg gewesen war und der sich überhaupt nicht über die Rückkehr seines Bruders freute. Ganz im Gegenteil: Er wurde böse und wollte nicht am Fest teilnehmen.

Weiterhin ist es auffällig, dass in diesem Gleichnis ganz viele Einzelheiten erwähnt werden. Die stehen nicht umsonst da. Wenn wir glauben, dass die Bibel Gottes Wort ist, sollten wir die Details ernst nehmen und mit anderen Bibelstellen vergleichen.

Die Moral der Geschichte ist nicht nur, dass jemand zuerst weg war und wieder zurückkehrte. Das wurde bereits in den vorigen Gleichnissen vom verlorenen Schaf und vom verlorenen Drachmen thematisiert. Es steckt noch viel mehr hinter dem Gleichnis vom verlorenen Sohn. Deshalb werden wir es Vers für Vers besprechen.

Zwei Söhne

Lukas 15,11

11 Er sprach aber: Ein Mensch hatte zwei Söhne;

In der Bibel kommen mehrere Väter mit zwei Söhnen vor. Die Söhne geraten immer in einen Streit über das Erbe und die Hierarchie. Bereits am Anfang der biblischen Geschichte begegnet uns Adam, dessen eine Sohn Kain dem anderen Sohn Abel nach dem Leben trachtet. Letztlich ermordet der eine Bruder den anderen. Danach geht die Geschichte weiter mit vielen Ervätern, die jeweils auch immer zwei Söhne haben: Ismael und Isaak, Jakob und Esau. Jakob hatte später Söhne bei zwei Frauen. Alles dreht sich immer um die Frage, wer das Erstgeburtsrecht bekommen würde. Die nächste Generation war die von Josef, der auch wieder zwei Söhne hatte und die Geschichte wiederholt sich. Dieselbe Angelegenheit finden wir noch einmal nachdrücklich bei David und Bathseba, bei ihren Söhnen Salomo und Nathan. Es handelt sich dabei um ein klassisches Thema und das nicht nur in der Bibel. Der Kern der Geschichte des verlorenen Sohnes ist nicht, dass der eine Sohn zurückkehrt, sondern dass es ein Spannungsfeld zwischen den beiden Söhnen gibt. Der "verlorene" Sohn kommt zurück, worüber sein Bruder nicht erfreut ist.

Wir wissen, wie die Geschichte vom verlorenen Sohn ausging. Der Herr hat mehrere Gleichnisse mit derselben Bedeutung erzählt. Zum Beispiel in Matthäus 21.

Matthäus 21,28-32

28 [...] Ein Mensch hatte zwei Söhne, und er trat hin zu dem ersten und sprach: Mein Sohn, geh heute hin, arbeite im Weinberg!

29 Der aber antwortete und sprach: Ich will nicht. Danach aber gereute es ihn, und er ging hin.

30 Und er trat hin zu dem zweiten und sprach ebenso. Der aber antwortete und sprach: Ich gehe, Herr; und er ging nicht.

Anmerkung 5

Das ist der Grund, weshalb der rechtmäßige Vater des Herrn Jesus "Josef" hieß. Es ist auch der Grund, warum der Besitzer des Gartens und des Grabs "Josef" hieß. Und deshalb hieß auch der Mann, der als Mentor von Saulus auftrat, "Josef". Wir kennen letzteren besser als "Barnabas", aber er wird uns in der Bibel als "Josef, mit dem Beinamen Barnabas" introduziert (siehe Apostelgeschichte 4,36).

- 31 Wer von den beiden hat den Willen des Vaters getan? Sie sagen: Der erste. Jesus spricht zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch, dass die Zöllner und die Huren euch vorangehen in das Reich Gottes.
- 32 Denn Johannes kam zu euch im Weg der Gerechtigkeit, und ihr glaubtet ihm nicht; die Zöllner aber und die Huren glaubten ihm; euch aber, als ihr es saht, gereute es auch danach nicht, so dass ihr ihm geglaubt hättet.

In oben stehendem Gleichnis handelt es sich um jemand, der zwei Söhne hatte und zu dem einen sagte: "Geh heute hin und arbeite im Weinberg". Daraufhin sagte der Sohn "ja", tat es aber nicht. Danach sagte der Vater zum anderen Sohn: "Geh heute hin und arbeite im Weinberg". Daraufhin antwortete dieser Sohn "nein", tat es aber doch. Diese zwei Söhne stellen genau dasselbe dar wie die Söhne aus dem Gleichnis des verlorenen Sohnes.

Die zwei Häuser Israels

Die beiden Söhne repräsentieren gemeinsam ganz Israel, das in die zwei Häuser Israels unterteilt wurde. Das eine Haus heißt "Israel", "Ephraim" oder "die zehn Stämme Israels" und umfasst das nördliche Reich. Das andere Haus heißt "Juda" oder "die zwei Stämme Israels". Dabei handelte es sich um das südliche Reich. Als der Vater (Gott) zu den zwei Söhnen sagte: "Geh heute hin und arbeite im Weinberg", gab es einen Sohn, der dies nicht tat, nämlich Ephraim, die zehn Stämme Israels.

Es gibt keine Bibelstelle, die besagt, dass es jemals einen König unter den zehn Stämmen Israels gab, der tat, was gut war in den Augen des Herrn. Die Könige der zehn Stämme haben niemals dem Herrn gedient und haben sich keinerlei Mühe gegeben, dies zu tun. Zur Strafe wurden die zehn Stämme letztlich in die assyrische Gefangenschaft geführt. Daraus sind sie nie zurückgekehrt. Es ist jetzt mehr als 2500 Jahre her, dass die zehn Stämme verschwunden sind, aber damit ist die Geschichte noch längst nicht zu Ende.

Dem gegenüber steht das Haus von Juda, das jüdische Volk. Über Juda lesen wir so dann und wann, dass es einen König gab, der tat, was recht war in den Augen des Herrn, der in den Fußstapfen seines Vaters David wandelte. Aber auch dies waren eher die Ausnahme. In den meisten Fällen hielten weder der König noch das Volk sich an das Gesetz. Deshalb wurde auch das jüdische Volk in Gefangenschaft geführt. Das jüdische

Volk lebte nicht aus den Verheißungen Gottes und wollten das Königreich nicht, genauso wie der Sohn aus Matthäus 21,30 nicht im Weinberg seines Vaters arbeitete. In diesem Zeitraum sagte der Herr durch Jeremia, dass Er einen neuen Bund schließen würde, aber gerade von diesem Zeitpunkt an, begann das Volk, sich wohl an das Gesetz zu halten. Das ist die Situation bis in unseren Tagen. Jahrhunderte später, nachdem das jüdische Volk längst wieder aus der Gefangenschaft zurückgekehrt war, brach der neue Bund an und erschien der verheißene Messias, den alle Juden erwarten sollten. Der Weinberg in Matthäus 21,28 ist ein Bild der Verheißung des Königreichs. Ein Weinberg verheißt nämlich Wein, also ewiges Leben, das Leben des neuen Bundes. In Matthäus 21,33-46 finden wir noch ein Gleichnis über einen Weinberg, das Gleichnis von den bösen Weingärtnern/Verwaltern des Weinbergs. Sie gaben die Frucht des Weinbergs nicht ab und deshalb würde der Weinberg ("das Reich"), einer anderen Nation gegeben werden, die wohl seine Früchte bringen wird.

Wenn wir nun die Geschichten von den zwei Söhnen, die im Weinberg arbeiten sollten, von den bösen Weingärtnern und vom verlorenen Sohn nebeneinander legen, wird deutlich, worum es geht. Die beiden Söhne repräsentieren ganz Israel. Der eine sagt "ja" zu Gott, aber vernachlässigt seine Pflicht. Das ist das jüdische Volk, Juda. Und bis heute erfüllt es seine Pflicht nicht. Manche Juden schon, aber das jüdische Volk als solches nicht. Demgegenüber steht der Sohn, das Volk, das "nein" zu Gott sagte. Das waren die zehn Stämme Israels. Die zehn Stämme arbeiten inzwischen aber wohl im Weinberg.

Welchem der beiden Brüder, welchem Volk würde schließlich der Weinberg, das Reich gegeben werden? Dem Bruder, der in erster Linie "nein" sagte, später aber doch gehorchte. Anders gesagt: der verlorene Sohn kam zurück und erhielt eine bessere Position als der Sohn, der nie weg gewesen war.

Die Pharisäer waren böse, weil Huren und Zöllner, mit denen der Herr verkehrte, zum Glauben kamen. Die Huren und Zöllner glaubten nämlich wohl das Wort Gottes und glaubten damit an Ihn. Dies ist ein Bild für das gesamte jüdische Volk, das sauer ist, weil die Nationen, Heiden oder genauer gesagt die zehn Stämme zum Glauben an den Messias kommen. Der Messias ist ein Jude, aber Sein eigenes Volk verwirft Ihn. Deshalb wird er nicht von den Juden, sondern von den zehn Stämmen akzeptiert, die Ephraim oder Josef als Hauptstamm haben **siehe Anmerkung 5**.

Die zwei Söhne stehen also für die beiden Häuser Israels. Der Sohn, der nicht wollte, arbeitete schließlich doch im Weinberg und derjenige, der

sagte, dies tun zu wollen, tat es nicht. Das ist bis heute noch so. Die orthodoxen Juden behaupten noch immer, das Volk Gottes zu sein und Ihm zu dienen. Aber das tun sie nicht. Das Gesetz ist nicht der Weinberg. Der Weinberg hat nichts mit dem Gesetz zu tun, sondern mit den Verheißungen Gottes in Bezug auf den neuen Bund, die neue Schöpfung und den Messias.

Das Erstgeburtsrecht

Lukas 15,12

12 und der jüngere von ihnen sprach zu dem Vater: Vater, gib mir den Teil des Vermögens, der mir zufällt! Und er teilte ihnen die Habe.

Es ist ein biblisches Prinzip, dass der Jüngste immer derjenige ist, der das Erstgeburtsrecht bekommt. Wenn ein Vater zwei Söhne hat, empfängt der Jüngste das Erstgeburtsrecht. Im Fall von Israel ist das Josef und nicht Juda. Wie es um das Erbrecht hier in diesem Gleichnis genau bestellt ist, wissen wir nicht, aber der Vater gab beiden Söhnen ihren Erbteil, der ihnen zustand und der Jüngste zog damit von dannen.

Lukas 15,13

13 Und nach nicht vielen Tagen brachte der jüngere Sohn alles zusammen und reiste weg in ein fernes Land, und dort vergeudete er sein Vermögen, indem er verschwenderisch lebte.

Der jüngste Sohn verlor alles im Ausland. Genauso wie Josef/Ephraim/die zehn Stämme Israels. Sie hatten das Erstgeburtsrecht bekommen. Es ging von Abraham (der jüngste von zwei überlebenden Brüdern) auf Isaak (der Jüngste von Ismael und Isaak) auf Jakob (der Jüngste von Esau und Jakob). Von Jakob kam das Erstgeburtsrecht nicht zu Ruben oder Juda, sondern zu Josef, der erste Sohn aus Jakobs zweiter Ehe. Und über Josef hinweg kam das Erstgeburtsrecht direkt zu Ephraim, der der Jüngste der beiden Söhne Josefs war. So stellen wir fest, dass dasselbe Prinzip viermal hintereinander Anwendung findet. Der größte Teil des Buches 1. Mose handelt hiervon. Ephraim ist das Haupt der zehn Stämme und ist genauso wie der Sohn aus dem Gleichnis in ein fernes Land gereist. Im Fall der zehn Stämme war das Assyrien, genauer das Gebiet Medien. Seitdem hat man nie mehr etwas von ihnen gehört. Das ist auch schwer möglich, weil sie sogar ihren Namen verloren haben. Das prophetische Wort sagt, dass die zehn

Stämme in der Zukunft wieder gefunden werden. Also müssen sie bereits jetzt schon irgendwo auf der Erde unter einem anderen Namen leben. Und das ist auch der Fall, denn es stellt sich heraus, dass die zehn Stämme den kelto-angelsächsischen Völkern entsprechen. Das sind die Weißen, Blonden, Europäer oder "the Caucasians". Damit wird angedeutet, dass die Weißen hinter dem Kaukasus herkommen. In manchen Familien weiß man aus der Familientradition noch, dass man von dem Krim am Schwarzen Meer kommt. Wenn man dann noch weiter Richtung Süden zieht, über den Kaukasus, kommt man in Medien an. Dorthin sind die zehn Stämme damals in Gefangenschaft geführt worden und verschwunden. Dorthin kommen alle Kelten und Sachsen, ohne dass man ihren Ursprung noch weiter zurückverfolgen kann **siehe Anmerkung 6**.

Der verlorene Sohn kommt zu sich

Lukas 15,14-17

- 14 Als er aber alles verzehrt hatte, kam eine gewaltige Hungersnot über jenes Land, und er selbst fing an, Mangel zu leiden.
- 15 Und er ging hin und hängte sich an einen der Bürger jenes Landes, der schickte ihn auf seine Äcker, Schweine zu hüten.
- 16 Und er beehrte seinen Bauch zu füllen mit den Schoten, die die Schweine fraßen; und niemand gab sie ihm.
- 17 Als er aber zu sich kam, sprach er: Wie viele Tagelöhner meines Vaters haben Überfluss an Brot, ich aber komme hier um vor Hunger.

Schweine sind nach jüdischen und übrigens auch nach mohammedanischen Normen unrein. Das Schwein war jedoch für die Kelten ein besonders heiliges Symbol. Es war das Symbol für die keltische Weisheit **siehe Anmerkung 7**. So führt uns auch das Schwein zu den Kelten oder zu den zehn Stämmen. Sie waren die ersten Bewohner West Europas und kamen aus dem Gebiet hinter dem Kaukasus. Ihnen folgten in späteren Migrationswellen weitere Volksstämme, worunter die Sachsen. Sie alle haben denselben Ursprung, kamen lediglich zu einem anderen Zeitpunkt in Europa an.

Die keltische Kultur und Religion bieten keine Befriedigung, genauso wie der Magen des verlorenen Sohnes nicht mittels Schweinefutter gesättigt wurde.

Anmerkung 6

Der Name "Sachsen" bedeutet "das Volk von Isaak", die Söhne Isaaks, die Sak-sons, Isak-sons. Das stimmt mit dem überein, was in 1. Mose 21,12 bereits steht: "Nach Isaak soll dir die Nachkommenschaft genannt werden". Man beachte die Formulierung. Das bedeutet, dass die Nachkommen Abrahams im Allgemeinen unter dem Namen "Isaak" bekannt sein werden.

Anmerkung 7

In den letzten Jahrzehnten ist das Schwein unter Einfluss der New Age Bewegung, die sich auf die alte keltische Kultur beruft, ein beliebtes Tier geworden, genauso wie beispielsweise der Delfin. Die Beliebtheit des Delfins ist auf den mystischen Charakter des Tieres zurückzuführen. Das gilt übrigens auch für die Fledermaus. Sowohl Delfine als auch Fledermäuse haben ein Sonarsystem. Das bedeutet, dass sie nicht sehen, sondern hören. Sie wandeln durch Glauben und nicht durch Sehen. Das bestimmt ihr Weltbild, dadurch können sie sich orientieren und finden ihren Weg. Sie sind ein Bild für die Gläubigen. Übrigens kennen wir den Psalm 84,4: "Auch der Vogel hat ein Haus gefunden und die Schwalbe ein Nest für sich, wo sie ihre Jungen hingelegt hat - deine Altäre, HERR der Heerscharen, mein König und mein Gott!"

Inzwischen hat es sich offiziell herausgestellt, dass die Übersetzung mit "Schwalbe" nicht korrekt ist. Da hätte "Fledermaus" stehen müssen. Es geht darum, dass der Vogel, aber auch die Fledermaus ein Nest beim Tempel findet bei "deine[n] Altäre[n]". Das ist ein Bild des Gläubigen und besonders der Gemeinde. Hören statt sehen.

Der jüngste Sohn kommt letztendlich zu sich und realisiert, wer er eigentlich ist. Was den Ausdruck "zu sich kommen" betrifft, ist es empfehlenswert, Jeremia 31 zu lesen. Das ist das Kapitel, das in erster Linie über den neuen Bund spricht, wie wir bereits gesehen haben. Der erste Teil des Kapitels handelt größtenteils gar nicht von Juda, sondern von Ephraim, die zehn Stämme. Das ist merkwürdig, denn Jeremia trat unter den zwei Stämmen Israels auf. Die zehn Stämme waren schon längst in die assyrische Gefangenschaft weg geführt. Trotzdem spricht Jeremia über Ephraim, über das Haus Ephraim, nämlich über die Berge Samarias, die in Jeremia 31,6 auch "Gebirge Ephraim" genannt werden.

Jeremia 31,5 u. 9 u. 10

- 5 Du wirst wieder Weinberge pflanzen auf den Bergen Samarias; die Pflanzer werden pflanzen und genießen.
- 9 [...] Denn ich bin Israel wieder zum Vater geworden, und Ephraim ist mein Erstgeborener.
- 10 Hört das Wort des HERRN, ihr Nationen, und meldet es auf den fernen Inseln und sagt: Der Israel zerstreut hat, wird es wieder sammeln und wird es hüten wie ein Hirte seine Herde!

Nochmals: es geht hier also nicht um Juda, sondern um Ephraim. Die "Inseln" in Vers 10 können auch "Küstengebiete" genannt werden. Sie befanden sich am Wasser. Das stimmt natürlich auch, denn die Länder, in denen man die angelsächsische Völker zurückfindet, sind die (fernen) Küstengebiete Westeuropas. In den späteren Versen des Kapitels wird beschrieben, dass Ephraim - genauso wie der verlorene Sohn - zu sich kommt:

Jeremia 31,18-20

- 18 Deutlich habe ich Ephraim wehklagen hören: Du hast mich gezüchtigt, und ich wurde gezüchtigt wie ein nicht ans Joch gewöhntes Kalb. Lass mich umkehren, dass ich umkehre, denn du, HERR, bist mein Gott.
- 19 Denn nach meiner Umkehr empfinde ich Reue, und nachdem ich zur Erkenntnis gelangt bin, schlage ich mir auf die Hüften. Ich schäme mich und bin auch zuschanden geworden, denn ich trage die Schmach meiner Jugend.
- 20 Ist mir Ephraim ein teurer Sohn oder ein Kind, an dem ich Freude habe? Denn sooft ich auch gegen ihn geredet habe, muss ich doch immer wieder an ihn denken.

Darum ist mein Innerstes um ihn erregt. Ich muss mich über ihn erbarmen, spricht der HERR.

Ephraim kam zu sich, er "gelangte zur Erkenntnis" (Vers 19). Es wurde ihm bewusst, wer er eigentlich war. Dies hätten die Worte des verlorenen Sohnes sein können. In Vers 20 ergreift der Vater das Wort. Der Vater des verlorenen Sohnes sozusagen, der seinen Sohn einen "teuren Sohn" und "Kind, an dem ich Freude habe" nennt.

Ein kleiner Abstecher: megalithische Bauwerke

Da wir uns jetzt mit Ephraim, den zehn Stämmen befassen, die in den fernen Küstländern Westeuropas angekommen sind, ist es interessant, um folgende Bibelstelle zu betrachten.

Jeremia 31,21

- 21 Richte dir Wegweiser auf, setze dir Wegzeichen, richte dein Herz auf die Straße, auf den Weg, den du gegangen bist! Kehre um, Jungfrau Israel, kehre um in diese deine Städte!

Ephraim bekommt den Auftrag, um auf den Weg, den sie gehen, Wegzeichen aufzurichten. Es ist sehr gut möglich, dass dies die megalithischen Bauwerke, Menhire und Hünengräber (Dolmen) sind, die in vielen Orten in Westeuropa, aber auch im Nahen Osten zu finden sind. All diese Bauwerke wurden von demselben Volk gebaut und befinden sich genau dort, wo die zehn Stämme vorbeigezogen sind. Die bekanntesten megalithischen Bauwerke tauchen in Frankreich und Britannien auf.

Viele Wissenschaftler behaupten, dass es diese Bauwerke bereits vor den Kelten gab. Welches Volk sie dann aufgerichtet hat, wissen sie nicht, weil sie keine Ahnung davon haben, wer vor den Kelten in Westeuropa gewesen ist. Man kann diese Bauwerke also nicht einordnen. Wahrscheinlich hält man die Steine für viel zu alt. Das ist auf ein Missverständnis zurückzuführen, dass durch Gegenstände verursacht wird, die man bei diesen Steinen findet. Wenn man beispielsweise in der Nähe dieser Steine Eisen findet, schließt man daraus, dass diese Bauwerke aus der Eisenzeit stammen müssen. Als ob man nicht auch später noch immer Eisen verwendet hat! Wahrscheinlich sind die Bauwerke nicht so alt, wie man allgemein annimmt. Es handelt sich dabei um die Spuren von Ephraim. Überall wohin die zehn Stämme kamen, haben sie die

Steine aufgerichtet als Wegzeichen des Weges, den sie gegangen sind. Dadurch sind ihre Wege markiert worden. Anhand dieser Zeichen können wir ihre Streifzüge folgen und wissen wir, wo sie letztlich gewesen sind. Man kann nachvollziehen, wie es Ephraim ergangen ist und wo sie gewesen sind. Wie sie diese Bauwerke gemacht haben, wissen wir nicht. Aber sie haben sie aufgerichtet zur Erinnerung, als Monument für das, was mit ihnen passiert ist.

Auch in der Bibel ist regelmäßig von aufgestellten Steinen die Rede. Ein bekanntes Beispiel ist der Stein aus der Geschichte Jakobs. Als Jakob herumzog, stellte er unterwegs in Bethel einen Stein auf und salbte ihn (1. Mose 28,18). Seitdem ist es zur Gewohnheit geworden, dass Steine aufgestellt werden. Ephraim hat die Tradition aufrecht erhalten **siehe Anmerkung 8**. Zurück zu Lukas 15.

Die Fernen

Lukas 15,18-20

- 18 Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und will zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir;
19 ich bin nicht mehr würdig, dein Sohn zu heißen! Mach mich wie einen deiner Tagelöhner!
20 Und er machte sich auf und ging zu seinem Vater. Als er aber noch fern war, sah ihn sein Vater und wurde innerlich bewegt und lief hin und fiel ihm um seinen Hals und küsste ihn.

Wir wissen inzwischen, was der Vater mit dem Himmel zu tun hat. Die Sünde des Sohnes bestand daraus, dass er weggegangen war. Er verfehlte dadurch das ursprüngliche Ziel und das wird in der Bibel "Sünde" genannt.

In Vers 20 lesen wir, dass der Vater seinen Sohn sah, als er noch fern war. Der Ausdruck "die Fernen" deutet in den Weissagungen die Heiden an, genauer die zehn Stämme Israels (Jesaja 57,19). Die waren nämlich einst nah, sind aber fern geworden. Deshalb sagt Petrus:

Apostelgeschichte 2,39

- 39 Denn euch gilt die Verheißung und euren Kindern und allen, die in der Ferne sind, so viele der Herr, unser Gott, hinzurufen wird.

Die zehn Stämme waren entfremdet vom Bürgerrecht Israels (Kolosser 1,21; Epheser 2,12). Sie waren Heiden, deren Väter früher am Bürgerrecht Israels teilhatten.

Anschließend sieht der Vater seinen Sohn. Es war nicht umgekehrt. Der Vater erinnert uns an den Herrn Jesus. Auch der Herr Jesus wurde innerlich bewegt (siehe Matthäus 9,36). Der Sohn kommt zu seinem Vater zurück und will Tagelöhner bei seinem Vater werden. Der Vater sagt jedoch: "Ich stelle dich nachträglich zum Sohn". Genau dies ist auch den zehn Stämmen passiert: Ihnen, den verlorenen Schafen des Hauses Israel (Matthäus 10,6), wurde das Evangelium von den Jüngern gepredigt **siehe Anmerkung 9**. Deshalb wussten die Jünger auch, wohin sie gehen mussten, um das Evangelium zu verkündigen. Sie gingen zuerst zu den verlorenen Schafe des Hauses Israel (Matthäus 10,6). Und dort, wo das jüdische Volk namens des Sanhedrins das Heil verwarf, nahmen die zehn Stämme von den britischen Inseln aus das Evangelium auf Regierungsebene an. Dadurch wurden die zehn Stämme nachträglich zum Sohn gestellt. Danach kam das Evangelium nach Rom, denn die Gemeinde in Rom war nicht von Paulus gegründet worden, sondern vom britischen Königshaus.

Außerbiblische Quellen bestätigen, dass 583 v. Chr., vier Jahre nach der Verwüstung Jerusalems, der Prophet Jeremia mit zwei Töchtern des Königs Zedekia von Juda und sein Schreiber Baruch nach Ägypten gingen.

Jeremia 43,6-7

- 6 die Männer, die Frauen, die Kinder und die Königstöchter und alle Seelen, die Nebusaradan, der Oberste der Leibwache, bei Gedalja, dem Sohn Ahikams, des Sohnes Schafans, zurückgelassen hatte, und auch den Propheten Jeremia und Baruch, den Sohn des Nerija.
7 Und sie zogen nach Ägypten, denn sie hörten nicht auf die Stimme des HERRN. Und sie kamen nach Tachpanhes.

Bis hier steht die Geschichte in der Bibel. Die Gruppe reiste weiter über Spanien, wo eine der Prinzessinnen zurückblieb, nach Britannien. Die Reisegesellschaft führte einen großen, massiven Stein mit. Bei diesem Stein könnte es sich sehr gut um den bereits erwähnten Stein Jakobs handeln (1. Mose 28,18). Dieser Stein ist zum Krönungsstein ("Coronation Stone") zuerst der Iren, danach der Schotten und zum Schluss der Engländer geworden. Er befand sich bis 1996 in England im Krönungsthron ("Coronation Chair") in Westminster Abbey, aber inzwischen ist er wieder an Schottland zurückgegeben worden. Er wird auch wohl "Stein von Scone" ("Stone of

Anmerkung 8

Das hebräische Wort für Stein ist "eben". In "Eben" werden die Wörter für Vater ("ab") und Sohn ("ben") zusammengezogen. "Eben" bringt demnach zum Ausdruck, dass Vater und Sohn eine Einheit sind. Christus (Sohn) führt zu Gott (Vater) (Johannes 14,6). So führt der aufgerichtete Stein zum Himmel. Der Stein ist somit immer ein Bild von Christus. Der aufgestellte und gesalbte Stein ist ein Bild des auferweckten Christus, der der Gesalbte ist.

Anmerkung 9

In den Tagen der Apostelgeschichte wußte man noch sehr genau, wer die zehn Stämme waren und wo sie wohnten. So richtet Jakobus zum Beispiel seinen Brief an die zwölf Stämme, "die in der Zerstreuung sind" (Jakobus 1,1).

Anmerkung 10

Ob der Stein von Jakob und der Krönungsstein buchstäblich ein und derselbe Stein sind, wissen wir nicht genau, obwohl die Möglichkeit besteht. Im übertragenen Sinne handelt es sich aber sehr wohl um ein und denselben Stein.

Scone") oder "Stein der Vorsehung/Bestimmung" ("Stone of Destiny") genannt **siehe Anmerkung 10**.

Leider hat man heute fast völlig vergessen, dass das Evangelium zuerst den zehn Stämmen verkündigt worden ist. Außerdem ist es uns relativ egal, von wem wir abstammen, wo wir herkommen und wer unsere Vorfahren sind, weil jeder, der an den Herrn Jesus Christus glaubt automatisch Bestandteil der Gemeinde ist, ungeachtet seiner Abstammung. Doch hat Abstammung mit der juristischen Grundlage des Erstgeburtsrechts der Gemeinde zu tun. Deshalb muss die Gemeinde aus den zehn Stämmen Israels hervorgehen, damit der Gemeinde das Erstgeburtsrecht gegeben werden kann. Das ist die Erfüllung von Gottes Verheißung. Nach der Entrückung der Gemeinde wird das Evangelium zuerst den Juden in Jerusalem verkündigt werden. Das geschieht mit dem Ziel, dass die Juden als erstes Volk offiziell den Messias annehmen, damit sie dann auf der Erde ihre prominente und führende Position einnehmen werden.

Das Gewand, der Ring, die Sandalen und das Kalb**Lukas 15,21-22**

- 21 Der Sohn aber sprach zu ihm: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir; ich bin nicht mehr würdig, dein Sohn zu heißen.
- 22 Der Vater aber sprach zu seinen Sklaven: Bringt schnell das beste Gewand heraus und zieht es ihm an und tut einen Ring an seine Hand und Sandalen an seine Füße;

Der Sohn sprach die Worte, die er sich vorgenommen hatte zu sagen. Er machte nur nicht den Zusatz: "Mach mich wie einen deiner Tagelöhner!" So weit kam er nicht, weil der Vater sofort das beste Gewand für seinen Sohn bringen ließ und ebenfalls einen Ring und Sandalen.

Ein Gewand oder Kleid ist in der Bibel ein Bild für Herrlichkeit. Das beste Gewand ist die Herrlichkeit eines verherrlichten Leibes und einer neuen Schöpfung. Es ist ein Bild der Herrlichkeit Christi (2. Korinther 5,2ff).

Der Ring ist ein Typus für das Erstgeburtsrecht und damit für die königliche und priesterliche Würde. Das sehen wir unter anderem bei Josef und Mordechai.

1. Mose 41,42

- 42 Und der Pharao nahm seinen Siegelring von seiner Hand

und steckte ihn an Josefs Hand, und er kleidete ihn in Kleider aus Byssus und legte die goldene Kette um seinen Hals.

Esther 8,2 u. 8 u. 10-11

- 2 Und der König zog seinen Siegelring ab, den er Haman weggenommen hatte, und gab ihn Mordechai. Und Ester setzte Mordechai über das Haus Hamans ein.
- 8 Ihr aber, schreibt ihr nun, was die Juden betrifft, im Namen des Königs, wie ihr es für gut haltet, und versiegelt es mit dem Siegelring des Königs. Denn es ist unmöglich, eine Schrift, die im Namen des Königs geschrieben und mit dem Siegelring des Königs versiegelt ist, zu widerrufen.
- 10 Und er schrieb im Namen des Königs Ahasveros und versiegelte es mit dem Siegelring des Königs. [...]

Josef und Mordechai sind ein Bild von Christus. Bei dem verlorenen Sohn geht es nicht um Christus, sondern um die Gemeinde, die teilhat an Christus. Ein Ring, besonders ein Siegelring, steht für Autorität. Ein Siegelring umfasst ja die Unterschrift, ein Monogramm von jemandem, also seinen Namen (siehe auch Daniel 6,18). Der Vater überträgt demnach mittels des Ringes seine Autorität auf den verlorenen Sohn, der dadurch nachträglich als Erstgeborener anerkannt wird.

Des Weiteren bekommt der Sohn Sandalen für seine Füße. Das heißt, dass er eine Position und einen Wandel erhält, genauso wie wir einen Wandel im Himmel haben.

Lukas 15,23

- 23 und bringt das gemästete Kalb her und schlachtet es, und lasst uns essen und fröhlich sein!

Das Kalb steht im Zusammenhang mit der Mahlzeit und somit mit der Gemeinschaft, die es unter dem neuen Bund gibt. Alle Mahlzeiten in der Bibel sind ein Bild für Leben und Gemeinschaft. Das hat also Fröhlichkeit und Freude zur Folge.

Der jüngste Sohn wird lebendig**Lukas 15,24**

- 24 Denn dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig

geworden, war verloren und ist gefunden worden. Und sie fingen an, fröhlich zu sein.

Einst sagte Jakob dieselben Worte über seinen Sohn Josef (1. Mose 45,28). Josef war offiziell für tot erklärt worden. Aber er war nicht tot und er wurde in der Ferne zurückgefunden.

Außerdem hätten die Frauen bei Elia und Elisa diese Worte sprechen können (1. Könige 17 und 2. Könige 4). In beiden Fällen hatten die Frauen einen Sohn, der tot war und wieder lebendig wurde. Beide Wunder fanden in einem Obergemach statt.

Auch Eutyclus' Mutter in Troas hätte oben stehende Worte sagen können (Apostelgeschichte 20). Eutyclus fiel aus dem Fenster des Obergemachs und wurde ebenfalls wieder lebendig.

Und dann sind da noch der Jüngling von Nain und seine Mutter. Im Griechischen steht "der Jüngling von Nain" (Lukas 7,11-17), aber im Hebräischen hätte da "der Jüngling von Nun" gestanden. Das bringt uns wieder zu Josua, der Sohn des Nun (2. Mose 33,11), der der Erbe, das Haupt des Stammes Ephraims war. Der Jüngling von Nain ist also ein Bild davon.

Ein Sohn wird wieder lebendig. Das ist jedes Mal so in der Bibel und es bedeutet jedes Mal dasselbe. Ein Sohn oder ein Volk war verschwunden oder gestorben, aber er ist aber sehr wohl noch da. Das bezieht sich auf die Wiederauflebung der zehn Stämme, jedenfalls für Gott, weil daraus die Gemeinde hervorgegangen ist.

Der älteste Sohn wird eifersüchtig

Lukas 15,25-28

- 25 Sein älterer Sohn aber war auf dem Feld; und als er kam und sich dem Haus näherte, hörte er Musik und Reigen.
- 26 Und er rief einen der Diener herbei und erkundigte sich, was das sei.
- 27 Der aber sprach zu ihm: Dein Bruder ist gekommen, und dein Vater hat das gemästete Kalb geschlachtet, weil er ihn gesund wiedererhalten hat.
- 28 Er aber wurde zornig und wollte nicht hineingehen. Sein Vater aber ging hinaus und redete ihm zu.

Der ältere Bruder ist Juda, das jüdische Volk. Er fühlte sich zurückgesetzt und war eifersüchtig auf seinen jüngeren Bruder. In Zusammenhang damit sollten wir unbedingt Jesaja 11 lesen. Es gibt Feindschaft zwischen Juda und Ephraim, zwischen den Juden und Christen in der Praxis. Im gesamten Buch Apostelgeschichte und in den Briefen wird dies bestätigt. Die Juden sind Feinde des Evangeliums. In Jesaja 11 ist die Rede von der letztendlichen Rückversammlung in der Wiederkunft Christi, sowohl von den zwei als von den zehn Stämmen.

Jesaja 11,12-13

- 12 Und er wird den Nationen ein Feldzeichen aufrichten und die Vertriebenen Israels zusammenbringen, und die Verstreuten Judas wird er sammeln von den vier Enden der Erde.
- 13 Dann wird die Eifersucht Ephraims weichen, und die Bedränger Judas werden ausgerottet werden. Ephraim wird auf Juda nicht eifersüchtig sein, und Juda wird Ephraim nicht bedrängen.

Erst in der Zukunft finden Juda und Ephraim wieder zueinander. Aber davon handelt das Gleichnis aus Lukas 15 nicht. In unseren Tagen gibt es die Feindschaft und die Eifersucht. Übrigens von beiden Seiten, denn merkwürdigerweise gibt es viele Christen, die dazu tendieren, sich mit den Juden zu identifizieren. Sie sehen sich als Volk Gottes und richten sich auf das Judentum. Man spricht heutzutage sogar über "die jüdischen Wurzeln des Christentums". Dies hörte man früher nie, weil man damals noch wusste, dass es so nicht ist. Christen sehen die Juden als das auserwählte Volk, was es aber nicht ist. Wir sind das auserwählte Volk. Die Juden wissen das und betrachten uns als Feinde.

Damit ist die Geschichte noch nicht zu Ende, denn letztendlich ist es so, dass der Konflikt viel weiter zurückgeht. Der Grund, weshalb es immer Feindschaft zwischen den arabischen Völkern und den europäischen Völkern gab, ist darauf zurückzuführen, dass die europäischen Völker inklusive der Juden von Isaak abstammen und die arabischen Völker von Ismael. Zwischen den beiden hing der Haussegen auch schief. Isaak wurden von Ismael verfolgt. Das wird später noch in Galater 4 erwähnt und auf die Gemeinde angewendet. Das feindliche, gespannte Verhältnis zwischen den Völkern findet bereits seinen Ursprung in 1. Mose. Die Spannung zwischen Christentum und Judentum entspricht der zwischen Ephraim und Juda. Dieses Muster wiederholt sich immer wieder. Das wird hier illustriert. Der ältere Bruder war zornig.

Lukas 15,29-32

- 29 Er aber antwortete und sprach zu dem Vater: Siehe, so viele Jahre diene ich dir, und niemals habe ich ein Gebot von dir übertreten; und mir hast du niemals ein Bockchen gegeben, dass ich mit meinen Freunden fröhlich gewesen wäre;
- 30 da aber dieser dein Sohn gekommen ist, der deine Habe mit Huren durchgebracht hat, hast du ihm das gemästete Kalb geschlachtet.
- 31 Er aber sprach zu ihm: Kind, du bist allezeit bei mir, und alles, was mein ist, ist dein.
- 32 Aber man muss doch jetzt fröhlich sein und sich freuen; denn dieser dein Bruder war tot und ist wieder lebendig geworden und verloren und ist gefunden worden.

Die Antwort des älteren Bruders widerspiegelt das Gesetz. Dass er noch so eingeschränkt lebt, tut er sich selbst an. Er ist ja frei, um das zu nehmen, was seinem Vater gehört. Aber das tut er nicht. So ist es in unseren Tagen mit dem jüdischen Volk. Sie entscheiden sich selbst dafür, nicht frei zu sein. Wenn die Juden jetzt zum Glauben kommen würden, hätten sie zusammen mit uns teil an demselben Fest und derselben Freude aus dem Philipperbrief: "Freut euch im Herrn allezeit! Wiederum will ich sagen: Freut euch!" (Philipper 4,4). Aber das tun und wollen sie nicht. Stattdessen halten sie sich an Gebot auf Gebot, Vorschrift auf Vorschrift. Wenn wir als Christen in der Freiheit stehen, nehmen sie uns das übel. Das wird hier illustriert. Zum Schluss lesen wir darüber in Apostelgeschichte 13. Zu den Juden wird folgendes Zitat aus dem Alten Testament gesagt:

Apostelgeschichte 13,41

- 41 "Seht, ihr Verächter, und wundert euch und verschwindet! Denn ich wirke ein Werk in euren Tagen, ein Werk, das ihr nicht glauben werdet, wenn es euch jemand erzählt."

Für die Juden ist es natürlich sehr hart, dass das, was für sie bestimmt war, zu den Menschen kam, die sie als "Heiden" betrachten, nämlich zu den zehn Stämmen. Sie wollten nicht unter dem Gesetz leben, sondern haben das gute Teil erwählt. Die Frage, wer das gute Teil erwählt hat, wurde auch bereits anhand der zwei Frauen Maria und Marta illustriert (Lukas 10,38-42). Marta ist ein Bild der zwei Stämme und Maria ist ein Bild der zehn Stämme Israels. Sie hatten untereinander ein angespanntes

Verhältnis, was sich in einer Meinungsverschiedenheit äußerte, über wer das gute Teil erwählt hat. Die eine Frau verrichtete harte Arbeit und die andere saß zu den Füßen des Herrn Jesus. Sie hörte Ihm zu und salbte Seine Füße. Wir würden vielleicht sagen, dass beides nötig ist: sowohl harte Arbeit als auch zuhören. Aber der Herr sagte jedoch, dass nur eins nötig ist. Er zitiert dabei Psalm 27:

Psalm 27,4

- 4 Eins habe ich vom HERRN erbeten, danach trachte ich: zu wohnen im Haus des HERRN alle Tage meines Lebens, um anzuschauen die Freundlichkeit des HERRN und nachzudenken in seinem Tempel.

Maria hatte also das gute Teil erwählt und das sollte auch das Ziel eines jeden Gläubigen sein: Ruhen im vollbrachten Werk Christi, zu Seinen Füßen sitzen und auf Sein Wort hören. Dazu sollten wir allezeit bereit sein.

AMEN